

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Sargauerstr. 8, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerschriftliche Anzeigen 3 Pf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einseitig umschrieben, Scherzgedruckt und tabellarischer Satz mit Ausschlag.  
Anzeigenannahme die Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 88.

Dienstag, den 26. Juli 1927.

30. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Köpcke, hat um Entlassung aus seinem Amt nachgesucht.  
\* In Paris bei Westinghause ist ein Schacht eingeführt, wobei fünf Arbeiter umleben.  
\* Sechsecktafeln haben zuletzt Korbjahnen und Zylinderfräse bekommen.  
\* In Putzerei fand unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung die feierliche Trauerfeier für den verstorbenen König Ferdinand hat.

## Was sie von uns wollen.

Politik hat wieder einmal eine seiner berühmtesten Sagen wieder belebt; nun, auch daran hat man sich in Deutschland gewöhnt wie an so manches andere. Er wird wohl so lange betragte werden, bis er sich überlebt hat, als er überhaupt leben kann und darf. Immerhin ist dabei erfreulich, daß er nicht weiter von uns verlangt, als daß wir uns als die Schuldigen für die „Weseltaten“ bekennen sollen, die uns die bezweckte Spaltung der Entente in die Schande brachte. Und daß wir endlich „moralisch“ abzurufen. Sozusagen ein anderes geistiges „Kriegsgericht“. Aber es sind etwas präzisier in ihren Entlassungsbedingungen Deutschland gegenüber. Witten in das deutsch-belgische „Wiesengraben“, das sich an die Nebenbesetzung des Landes anknüpft, brachte die bekannte Kaiserin, die Nation Belgien einen Artikel unter der Überschrift: „Was Deutschland noch tun muß, um abzurufen“, der in aller wissenschaftlichen Deutlichkeit (sozusagen) einen ergänzenden Kommentar zu den belgischen Vorwürfen enthält. Man leugnet in diesem Artikel zwar nicht, daß die Zerstückung der 34 Unterstände im Osten erfolgt ist, nennt es aber sehr übel, daß alsbald nach dieser Zerstückung die Reichsregierung durch alle ihre „Preferenzen“ habe verhindern lassen, die Entlassungsbedingungen der Entente zu erfüllen und es habe daher keine Gründe mehr, ihr die Räumung der besetzten Gebiete zu verweigern; sogar Herr de Broqueville zur Rede gestellt habe, weil er sich hinsichtlich der belgischen Entlassung nicht für voll befähigt erklärte. Überhaupt dieses „Wiesengraben“, was das englische Kriegsministerium habe sämtliche Abteilungsleiter des deutschen Großen Generalstabes in London abzufangen — und seitdem glaubt Deutschland, sich alles erlauben zu dürfen.

Der gut, so fährt die „Nation Belge“ fort, daß die öffentliche Meinung ganz gewiß, die Räumung noch von Deutschland ausgeführt werden muß, bis man erklären kann, daß die materielle Abrüstung — gar nicht zu reden von der moralischen —, wirklich vollendet ist. Da ist erstens die Zutragsung des Gebietes über das Kriegsgesetz, dann weiter die Reorganisation der deutschen Wehrmacht, eine besonders wichtige Sache, da es sich hier darum handelt, mit Hilfe der 18 Staaten, die das Reich bilden, 135 000 tatsächliche Militärpolizisten, die rekrutiert, ausgebildet, nach zwölf Jahren entlassen werden gerade wie die Reichswehrsoldaten, umwandelbar zu lassen in tüchtige und „harmlose“, auf Lebenszeit zu ernennende Polizeibeamte.

Weiter: die Befreiung der rheinischen Besetzungen, die von ihrer Durchführung weit entfernt ist, da viele dieser Besetzungen erst nach dem Abmarsch der Besatzungsstruppen gelöst werden. Eine unangenehme Realität des belgischen Vates! Deutschland wäre demnach auch dann noch nicht hinsichtlich seiner Abrüstung seinen Verpflichtungen nachgekommen, wenn jene Truppen das Rheinland geräumt haben! Aber noch mehr: Zur weiteren Abrüstung gehört die Veräußerung der 150000 Mann in allen Kategorien der kaiserlichen Armee, 700 davon seien vollkommen in dem früheren Zustand erhalten zum Gebrauch durch die Polizei und größere Behörden; es bleibe noch übrig, die andern 800 zu zerlegen oder so umzuwandeln, daß sie für neue militärische Formationen unbrauchbar werden. Nun, die Reichswehr mag ja wohl in die Hände der Entente kommen!

Überhaupt die Reichswehr! Da verlangt man, daß ihr Ausbildungsreglement abgeändert wird; denn das sei viel zu sehr darauf eingestellt, die Reichswehr den Gebrauch von Waffen zu lehren, die ihr verboten sind, z. B. Flugzeuge, Tanks, Infanteriegeschütze, Panzerautos, Gas, Ferntrüber (B) u. dgl. Vor allem aber sollen die Lehrgänge aufhören, die in der fortgesetzten Ausbildung der Besatzung bestimmt sind; Generalschuloffiziere herauszuheben, und in anderer Linie militärisch durch die Große Generalstab selbst zum Verschwinden gebracht werden, der un-

ermüdet seine Revanche-Ideen verfolgte und den die Kontrollkommission trotz ihrer siebenjährigen Bemühungen nicht habe zerlegen können. Dieser Entschluß legt das belgische Volk hinzu, das englische Kriegsministerium habe durch jene Einladung endgültig diese unheilvolle Einrichtung anerkannt, die, wie man behaupten könne, an allem Unglück schuld sei.

Man sieht also: eine lange Wunschliste all unserer „Verhöre“ gegen die Entlassungsbedingungen! Das Wort sagt, die Zerstückung der Unterstände sei nur ein einziger Schritt zur Abrüstung des Reiches gewesen, dem noch viele andere zu folgen haben. Wir Deutsche wissen ja aus gleichfalls siebenjähriger Erfahrung, daß diese Liste immer länger wird, hinten immer neue Forderungen erhält, sobald die in ihrem vorderen Teile aufgestellten Forderungen erfüllt sind.

## Die Portoerhöhung beschlossen.

Nach länger, sehr lebhaft geführter Debatte im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost wurde die Gebührenvorlage, die eine Erhöhung des Portos auf allen Gebieten des Postwesens bringt, angenommen.

Nach diesen Bestimmungen sollen zukünftig Ortsbriefe 8 Pf., Fernbriefe 15 Pf., bis 20 Gramm, Ortspostkarten 5 Pf., Fernpostkarten 8 Pf., Druckarten 3 Pf., Druckarten bis 50 Gramm 5 Pf., bis 100 Gramm 8 Pf., bis 250 Gramm 15 Pf., bis 500 Gramm 30 Pf., bis ein Kilogramm 40 Pf., Päckchen bis ein Kilogramm 40 Pf. (bisher 30 Pf.).

Die Gebühren für Pakete werden danach bis 5 Kilogramm wie folgt festgesetzt: 1. Zone 50 Pf., 2. Zone 60 Pf., 3. Zone 80 Pf., 4. Zone 80 Pf., 5. Zone eine Mark. Für jedes weitere Kilogramm 10 bzw. 20 bzw. 30 bzw. 35 bzw. 40 Pf. Angenommen wurde weiter ein Antrag Dr. Robis, wonach im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich zum Ausgleich der in Polen liegenden Strecken die Gebühr der jeweiligen nächstgelegenen Zone in Ansatz gebracht wird. Desgleichen wurde eine Entschädigung angenommen, wonach die Reichspostverwaltung die Einführung eines Zwei- bis Drei-Kilogramm-Paketes zu billigen Einheitspreisen am 1. Oktober d. J. in Erwägung ziehen soll. Dagegen wird das eingeschriebene Paket in Zukunft abgeschafft.

Eine Reihe weiterer Bestimmungen wird gleichfalls nach den Vorstößen des Arbeitsausschusses angenommen. So beträgt in Zukunft die Verschickungsgebühr für Wertsendungen 10 Pfennig, die Sitzungsgebühr für Briefsendungen im Ortspostbezirk 40 Pf., im Landpostbezirk 80 Pf., für Pakete im Ortspostbezirk 60 Pf., im Landpostbezirk 1,20 Mark. Die Gebühr für Bahnpostbriefe beträgt für den Kalendermonat 18 Mark, für die Kalenderwoche 6 Mark; die Gebühr für Einfrierung von Einfrierbedingungen usw. außerhalb der Posthalterstunden 30 Pf.; die Paketlagergebühr 15 Pf.

Für Postanweisungen beträgt die Gebühr bis 10 Mark 20 Pf., bis 25 Mark 30 Pf., bis 100 Mark 40 Pf., bis 250 Mark 60 Pf., bis 500 Mark 80 Pf., bis 750 Mark 1 Mark, bis 1000 Mark 1,20 Mark.

Die Gebühr für telegraphische Postanweisungen beträgt bis 25 Mark 3 Mark, bis 50 Mark 3,50 Mark, bis 250 Mark 4 Mark, bis 500 Mark 4,50 Mark, bis 750 Mark 5,50 Mark, bis 1000 Mark 6,50 Mark, über 1000 Mark für je 250 Mark 1 Mark.

Porto schlägt im Verwaltungsrat wurde um das Porto für Ortsbriefe, für das bekanntlich im Entwurf 10 Pf. vorgezogen waren. Es ist schließlich gelungen, hierfür ein Porto von 8 Pf. festzusetzen. Wie unangenehm gerade diese Position der Vorlage war, geht wohl am besten daraus hervor, daß die Ermäßigung der Gebühren mit 21 gegen 19 Stimmen beschlossen wurde. Abgelehnt wurde ein Antrag, der ein ermäßigtes Porto für Fernbriefe vorsehen wollte, die allgemein als Briefe des kleinen Mannes gelten.

Für Einzahlungen auf Postkonten bis 10 M. verbleibt es bei dem bisherigen Gebührenfuß von 10 Pf., Einzahlungen von 10—25 M. sollen 15 Pf. kosten, von 25—100 M. 20 Pf., von 100—250 M. 25 Pf., in den folgenden Stufen bis 1250 M. bleiben die Gebührenätze

unverändert. Ferner ist für die Beförderung der Postschreibbriefe eine Gebühr vorgesehen, die bei Benutzung der besonderen gelben Briefumschläge 3 Pf. beträgt. Die von der Verwaltung vorgelegene Gebühr von 5 Pf. für das Ausfertigen des Kontoauszuges ist abgelehnt worden.

Die Vortagegebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme im Ortsverkehr wird 8 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. betragen. Die bisherige Einrichtungsgebühr für Aufgabe eines Telegramms durch Fernsprecher, die bisherige Gebühr für Mitnahme eines Telegramms durch die Zusteller von 10 Pf. und die Gebühr für Einbindung von Telegraphengebühren kommen in Wegfall.

Die in der Vorlage vorgezogene Einrichtung, beim Verkauf durch Wertgegenhaber (Automaten) eine 3-Pf.-Karte für 10 Pf. abzugeben, ist beseitigt worden. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, um auch durch Automaten die 3-Pf.-Karten zum Kaufenerwerb abzugeben.

Als Termin für die Inkraftsetzung der neuen Verfügungen ist allgemein der 1. August in Aussicht genommen, mit Ausnahme des Paketverkehrs und der Zeitungsgebühren, wobei die technischen Vorbereitungen eine hinausschiebung bis zum 1. Oktober bedingen.

Gegenüber Zeitungsanmeldungen, daß Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sich gegen die geplante Portoerhöhung ausgesprochen habe, erklärte der Reichspostminister im Verwaltungsrat der Reichspost mit aller Bestimmtheit, daß der Reichswirtschaftsminister gegen die Gebührenerhöhung niemals Einspruch erhoben, im Gegenteil der Gebührenerhöhung allerdings um Besonderen gegen einige wenige Gebührensätze wiederholt ausdrücklich zugestimmt habe.

## Das Leichenbegängnis des Königs von Rumänien.

Die neue Thronfolgefrage.

In Gegenwart von drei Erzbischofen, zwölf Bischöfen und etwa hundert Priestern fand im Schloß Cotroceni zu Bukarest das feierliche Totenamt für den verstorbenen König statt. Am Sarge traten alle Mitglieder der königlichen Familie und die Prinzen von Hohenzollern und Sokołowski.

Nach dem Totenamt wurde der Sarg von Generalen und Adjutanten des Königs zu der Bestattungsstätte getragen, auf der die Leiche unter dem Trauerfahnen von 101 Schuß und unter dem Gesänge der 400 Kirchen Bukarests durch die Straßen Bukarests geführt wurde. Dem Trauerzug schritt der Bürgermeister von Bukarest voraus, ihm folgten eine Schwärme der Leinwand, die Geistlichen, die Kriegsinvaliden und die Fahnen sämtlicher rumänischer Regimenter. Hinter dem Sarge schritten die königliche Familie, die Mitglieder des Regensfamilienstammes und der Regierung, das Diplomatens Korps und die Vertreter des Parlamentes, General Brezan, der frühere Oberkommandierende der Armee, Prinz die Krone, der älteste General der Armee das königliche Geschw.

Vom Bahnhof Bukarest brachte ein Eisenbahnzug die sterblichen Ueberreste des Königs nach Aruta de Arges, einer kleinen Provinzstadt am Fuße der Karpathen, die im 17. Jahrhundert die Hauptstadt der Walachei war. Auf dem Bahnhof von Aruta hatten die Geistlichen, die Vertreter der örtlichen Behörden sowie Abgesandte von 12000 Gemeinden Aufstellung genommen. Wiederrum wurde der Sarg von Generalen auf die Bestattungsstätte gestellt, wiederum erlönten der Trauerflut von 101 Schuß und das Trauergeklör der Gloden. Etwa 1000 Priester begleiteten den Zug nach dem Kloster, in dem König Ferdinand neben den Gräbern König Carols und der Königin Elisabeth (Carmen Sylva) seine letzte Ruhe finden soll.

## Proklamation des Regenschaffersrates.

Nach der Befreiung des Königs veröffentlichte der Regenschaffersrat eine Proklamation, in der er die Verdienste des verstorbenen Königs würdigt und die Gestirne der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt. Am Schluß der Proklamation gibt er das feierliche Versprechen, daß er dem König Michael die Möglichkeit geben werde, über ein Land zu herrschen, das durch seinen Fortschritt die Hoffnungen der Rumänen erfüllt.

Nach erörtert wird die Tatsache, daß er jetzt Rumänien ohne Thronfolger ist. Dieser war im Lande das Gesetz der direkten Nachfolge in Kraft. Nun aber, da der Thronfolger Michael zum König prokla-



miert wurde, regt sich wieder die Sorge um das kommende Winter, der Minister soll beschließen haben, den Prinzen Nikolaus, des verstorbenen königlichen jüngsten Sohn, zum Thronfolger zu ernennen. Es müßte zu diesem Zweck eine Gesetzesvorlage erlassen werden, wonach auch die Seitenlinie zur Thronfolge berechtigt wäre. Im übrigen wird nach wie vor betont, daß die über die Blume des ehemaligen Kronprinzen verbreiteten Gerüchte vollkommen falsch seien.

### Rücktritt Hörsings vom Oberpräsidium.

Reichskonferenz des Reichsbanners.  
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Otto Hörsing, hat bei der preussischen Regierung sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Grund soll in der Unfähigkeit zu suchen sein, sich der Leitung des Reichsbanners, dessen Bundesführer er ist, voll und ganz widmen zu können.

Der Nachfolger Hörsings als Oberpräsident der Provinz Sachsen werden wird, wird sich erst in den nächsten Tagen entscheiden. Im ersten Falle wurde der Name des ehemaligen preussischen Innenministers Severin genannt; doch soll dessen Ernennung wieder fraglich geworden sein, da der Gesundheitszustand Severins noch viel zu wünschen übrigläßt. Als weitere Kandidaten kommen der sozialdemokratische Abgeordnete, der ehemalige deutsche Gesandte in Brüssel, Landsberg und andere linksheftige Persönlichkeiten in Frage.

### Ein weiffälischer Schacht eingeführt.

Grubenunglück bei Reddinghausen.  
Der neue Schacht 3 der Zeche „Auguste Viktoria“ in Süß bei Reddinghausen ist durch den Bruch der Säulen, auf denen der Schacht aufgebaut war, vollkommen benachteiligt. Der Schachtsturz und die Freisetzung von Gasen hat die Zeche gefährdet. Daher sind von dem Schacht 3 aus noch Schacht 1 und 2 große Wasser- und Schlammfluten in die Hauptverbindungstrecke eingedrungen. Die Nachsicht sowie die ganze Belegschaft über Tage von 30 Mann verließen städtartig die Anlagen.

Es ist auch noch gelungen, die in Schacht 1 und 2 befindlichen Leute zu retten, mit Ausnahme von fünf Personen, die selbst bei Rettungsmaßnahmen nicht mehr hervorziehen konnten. Dabei gerieten die Rettungsleute selbst in Lebensgefahr. Sie wurden mit Zustimmung des Betriebsrates zurückgezogen. Die Unglücksstelle ist in einem Umkreis von einem Kilometer durch ein hartes Holzgelaubte abgegrenzt, da das Verdrängen der Holzstücke mit Lebensgefahr verbunden ist.

Der ganzen Gemeinde Süß bracht das furchtbare Unglück der Zusammenbruch, da die 20 000 Einwohner fast sämtlich von dem Wohlergehen der Zeche abhängig sind. Circa 3500 Arbeiter waren auf der Zeche tätig und förderten täglich 2000 Tonnen Zett-, Gas- und Gasflammöl.

### Polnische Rundschau.

#### Deutsches Reich

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.  
Aus Paris wird mitgeteilt, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen eifrig fortgesetzt werden und befriedigende Fortschritte machen. In den letzten Tagen seien neue Schritte eingeleitet, die den Fortgang der im übrigen mit voller Diskretion umgebenen Verhandlungen tragend wie beschleunigen können.

#### Parteitag der französischen Sozialdemokratie.

In Saarbrücken begann der Parteitag der französischen Sozialdemokratie. Hermann Müller-Berlin wandte sich mit der Hauptrede an die Versammlung, die den Rückzug der Befreiungskämpfer vom Rhein vornehmen zu lassen, was nach Locarno, Genf und Epirus eine Selbstverpflichtung sei. Brade-Paris schloß sich den Worten Müllers an und betonte den Standpunkt seiner Partei, die stets das Saargebiet als deutsches Gebiet be-

trachtet habe. Winter-Bien gab der Hoffnung der Schweizer Ausbruch, einst wie das Saargebiet zum großen Deutschland zurückzuführen zu können.

#### Frankreich

X. Meriwidien und Hercegovina. Im Meriwidien-Lager von Richard bei Louis künnten mehrere der einberufenen Meriwidien beim Aufbruch ihrer Mannen die Internationale an. Verzeigte, die eintrifft, wurden geschlagen. Zwei Meriwidien wurden verhaftet und sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — In Strassburg begann der Kongreß der Meriwidienoffiziere. Der ehemalige Kriegsminister Andre Deboire hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das mobilisierte Heer gegenwärtig schon 24 000 aktive Offiziere und 95 000 Meriwidienoffiziere zähle, deren Zahl sich in Zukunft noch erhöhen werde.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident nahm den Vortrag des stellvertretenden Leiters des Auswärtigen Amtes, Staatssekretärs Dr. v. Schubert, entgegen.

Paris. Der Bericht der Sachverständigen, die mit der Besichtigung der Verhältnisse in Belgien an den deutschen Unteroffizieren im Osten beauftragt waren, ist dem Sekretariat der Volkskammer zugegangen. Der Bericht stellt fest, daß die zu zehrenden Besatzungsarbeiten reiflos niedergelegt worden sind.

Köln. Der Marineleutnant Amund, der dem Gegenstande in französischer Marinezeit zugehörig war, hat in seinem Bericht durch Erklären Selbstmord verübt. Der Marineminister hat eine Untersuchung angeordnet, die zu juristischen Ermittlungen führen dürfte. Wenn die Untersuchung ergibt, daß Amund ein Verbrechen begangen hat, ohne daß ihm Strafbefehl bekannt war, der englische Gesandte und Marschall Plumer hielten Ansprachen, auf die der König antwortete.

London. Chamberlain mußte einer Erklärung wegen für einige Tage das Bett hüten.

London. Der New Yorker Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, das Scheitern der Pariser Konferenz in London ist ein Zeichen für die Unmöglichkeit, die Weltfriedensbestrebungen durchzusetzen. Man zeige das Bestreben, die Schuld daran auf andere Schultern als die der Vereinigten Staaten-Regierung zu laden.

London. Zwischen London und der Ost- und Südostküste Englands begannen die ersten Luftfahrten. Die ersten Flüge dauern und den Bedingungen eines wirtlichen Krieges zu nahe wie möglich kommen.

Sofia. König Ferdinand hat die Begleitung der Prinzessin Endoria und eines kleinen Gefolges zu einem Erholungsurlaub ins Ausland abgelehnt.

### Mangel an Pferdenachwuchs.

Der Stand der deutschen Pferdezucht.

In einem Untersuchungsbericht des Equineausschusses für Landwirtschaft wurde der Stand der deutschen Pferdezucht eingehend besprochen. Nach Aufzählungen des Statistikers Dr. v. H. v. Neufuss gibt es heute nur noch 40 Prozent Warmblut und 60 Prozent Kaltblut unter den Pferden. Im Jahre 1923 sei ein bedeutender Rückgang der Zucht eingetreten, der einen Rückgang in der Zahl der Zuchtstiere um etwa ein Drittel (von 80 Prozent Kaltblüter) zu verzeichnen sei. Inzwischen sind zwei bis drei Jahre fehlend an hunderten Tausenden Fohlen. Es bestehe also ein Rückgang der deutschen Zucht gegenüber 1913.

Von dem bayerischen Oberlandskammern Stanner wurde darauf hingewiesen, daß die Zuchtstiere zu geringem und die Reinzucht nur noch gering sei. Der württembergische Landoberrat Störz betont, daß der kleine Weiser das schwere Pferd nicht füttern könne, er brauche ein leichtes Arbeitspferd. Weiter forderte Herr v. Hübner eine Verbesserung der Zuchtbedingungen, die für die Pferdezucht unbedingt notwendig wäre. Die deutsche Pferdezucht werde, wenn die staatliche Denkfähigkeit aufhöre.

Statistiker Dr. v. H. v. Neufuss meint, daß die falsche Politik der Pferdezucht einen Verlust von einer Milliarde gebracht habe. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rauhbetriebe, Direktor Kiste, ver-

meinte, daß das Pferd durch den Motor ersetzbar sei. Die Autos seien nur eine Hilfskraft. Auch von anderen Rednern wurde hervorgehoben, daß der Motor den Pferdebedarf in der Landwirtschaft nicht einschränken werde, denn er stelle sich feiner. Wenn der Jochbau ausreiche, werde der Pferdebedarf aus dem Inland gedeckt werden können. Auch für die Ausfuhr deutscher Pferde nach den Nachbarländern müßte eine größere Propaganda getrieben werden.

### Eine Familie vom Anglikt heimgefuht.

Auflösung eines Wortes in Lauterhofen.

Ein dramatischer Verlauf nahm die Ereignisse, die sich dieser Tage in Lauterhofen abspielten. Am 15. März ist die erste Frau des Schmiedemeisters Gieser gestorben. Er heiratete dann deren Schwester. Diese, die 27jährige Frau Sophie Gieser, ging am 21. Juli in den Wald zum Beerensammeln und kam nicht wieder. Als die Suche nach ihr anfangs vergeblich war und Gieser seinem Schwagerbruder, dem 56 Jahre alten Schmiedemeister Karl Schleider, davon Mitteilung machte, war der gefasste nicht ganz normale Mann so aufgeregt, daß er, während sein Schwagerbruder Anzeige bei der Gendarmerie erstattete, sich erhängte. Als die Gendarmerie die Leiche der Frau Gieser im Walde anfaß, erlitt Gendarmeriekommissar Schleider einen Schlaganfall. Der Mörder ist nicht, wie ursprünglich vermutet, der Vater der Ermordeten, sondern ein Unbekannter, der ihr, den Spuren nach, Gewalt antrat und sie dann ertrugte. Nach einer verächtlichen Verhaftung, die in der Gegend gefahren worden ist, wird gefahndet.

### Unwetterkatastrophen in Südwesteuropa.

Überflutungen in Nord- und Ostdeutschland.

In Norditalien herrschte dieser Tage ein derartig schweres Unwetter, daß in Mailand die meisten Kellerräume überflutet wurden. Großer Schaden wurde fernerhin in Treviso angerichtet, wo viele Häuser und eine Kirche abgebrochen wurden. Eine Schauerregenplünder wurde fast verurteilt. Treviso wurde bisher vier Male und 50 Verwundete. Ebenso ging über Venedig ein schweres Unwetter und Sturm nieder. Dabei wurde die Markusbrücke, eine der berühmtesten Bauten Italiens, leicht beschädigt. In einem Krankenhaus ist ein ungelogter Schorstein in das Dach ein. Sturzbrüche wurden zwei Kranke unter dem Schutt begraben und Ärzte sowie andere Anwesende verwundet.

In Südfrankreich gingen gleichfalls heftige Gewitter, die von Stürmen begleitet waren, nieder. Im Departement Nîmes ist erheblicher Sachschaden entstanden. Der Schnellzug Paris-Marseille ist infolge des Unwetters bei Bieme entgleist, ohne daß Menschenleben zum Opfer fielen.

In Deutschland herrscht in verschiedenen Gegenden, namentlich in der Pfalz, noch immer Hochwasser, zumal neue schwere Regenfälle herabgekommen sind. So hat der Elbestrom stellenweise eine Breite von mehreren Kilometern. Die Bewohner in der Pfalz und in der Rheinpfalz haben vor einer neuen Katastrophe; viele Hunderte sind vor vollstäniger Vernichtung bewahrt. Die Elbe ist teilweise ersaust. Bei Wittenberg verzeichnet die Elbe einen 35 Zentimeter höheren Pegelstand als bei der Hochwasserkatastrophe des Vorjahres. In Romern liegt ebenfalls in verschiedenen Distrikten über den Verlust der Ernte. In Schlesien sind durch die Hochwasserkatastrophen neuerdings in der Gegend von Wittlich Zehntausende schwere Schäden entstanden. Hunderte von Gebäuden wurden außerdem von Sturm und Hagel umgeben, Wagen mit Pferd und Aufsteiger sind von den Chauffeuren in die Gräben geworfen worden. Auch hier war der Ernteschaden bedeutend.

### Neue Hochwasserkatastrophen.

Große Verwüstungen in Elbegebiet.

In der Gegend von Wittenberg ist die Elbe in den letzten Tagen täglich um etwa 30 Zentimeter gestiegen. Die Elbevorsünder stürzen und Stenpen bei Wittenberg führten an sich schon Hochwasser und sind durch den eingetretenen Klaffen Kilometerweit über die Ufer getreten.

### Schiffbruch im Hafen.

Roman von Jo Ba Vo.

145) (Nachdruck verboten.)

„D nicht — Sie sollen mich nicht für so leichtsinnig halten — ich möchte nach Hause!“  
„Nach Hause? Sie wollen mich jetzt alleinlassen?“  
„Seien Sie mir deswegen nicht böse — ja, ich möchte heim!“

Hans drängte und bettelte. Aber Annette blieb fest, so daß Hans endlich verflucht eine Drohnote heranzuschickte. Annette hing rasch ein. Als Hans sich zu ihr setzen wollte, wachte sie bittend ab: „Ich schreie Ihnen — ja? Auf Wiedersehen!“

Hans konnte seine tiefe Verfluchung nicht unterdrücken. Er zog den Hut, und ohne abzuwarten, bis der Wagen sich in Bewegung setzte, schritt er rasch davon.

#### Wierztes Kapitel.

Annette verbrachte eine schauerhafte Nacht. Von dem Augenblick an, da sie sich von Hans von Briensdorf losgerissen, war sie eine Reihe verzweifelter Seelenkämpfe. Wenn sie sich nicht mit Aufbietung ihrer letzten Kraft gegängelt hätte — sie würde eine Tollheit begangen haben! Ihr war es, als hätte sie sich Hans an den Hals werfen und ihm sagen müssen:

„Quid mich doch — Ich bin reich, nimm mein Geld, nimm mich — nur sei frohlich, sprich nicht so nutzlos, ich kann's nicht ertragen!“

Aber sie durfte nicht die Herrschaft über sich verlieren! Würde sie denn, welches Empfinden er für sie hatte? Sie zitterte ihm — ja! Aber was war das im Vergleich zu dem Nieber. das sie schüttelte!

Zum ersten Male in ihrem Leben, daß ein Mann ein so hartes Empfinden in ihr angeweckt! Und was sollte sie sich unterdenken, kaum daß es überhaupt konnte das sein? Eine beklemmende Angst erfaßte Annette. Das durfte nicht sein! Wenn etwas möglich geschähe! Aber was? Sie konnte ihm doch nicht laozen. Nehmen Sie mein Geld

und bezahlen Sie Ihre Schulden!“ — Nein, das konnte sie nicht — aber — sie konnte sie einfach bezahlen!

Was für einen Hund sah Annette an dem Wette, wo sie hunderten von Fohlen gelogen hatte, und harrte mit weitauferstehenden Augen ins Dunkel. Ja — das konnte sie! Aber, wie es anstellte! — Da fiel ihr der Vetter ein — Max Briensdorf, den Hans seine Vernunft nannet Jarwohl — der!

Sie wurde plötzlich ganz ruhig.

Als sie am Morgen erwachte, wußte sie, welchen Weg sie einschlagen habe. Keine Angst sie sich übergeben!

Vom nächsten Postamt telephonierte sie ins Hotel „Amberial“, dessen Namen ihr Hans zufällig genannt hatte, als sie sich nach seinem Vetter erkundigt und erhielt der Bescheid, daß Baron Briensdorf eben beim Frühstück sei.

Sie ließ ihn bitten, sie in ungefähr einer Viertelstunde zu ermarren. Dann bestieg sie den nächsten Wagen und fuhr in das Hotel.

Als Annette die ihr bezugnete Tür zögernd öffnete, stand Max Briensdorf mit nach der Tür gewendetem Kopf da, einen gespannten Ausdruck im Gesicht.

„Frau Baronin — ich weiß die Ehre zu schätzen —“  
„Was aber nicht hindert, Sie Ihr erkant find Sie werden noch viel erkant sein, wenn Sie erfahren, was mich zu Ihnen führt. Ich brauche Ihren Rat!“

Annette ließ sich müde auf das Sofa sinken, während Max in einiger Entfernung auf dem Stuhl Platz nahm.

„Gießer Baron, das, was ich Ihnen sagen will, wird Ihnen so unangelegentlich erscheinen — Sie sind hilflos, bald aber überfordern sie sich und sagte mit fester Stimme: „Ihr Vetter Hans muß gerettet werden!“

Max Briensdorf sah ein wenig schmerzlos auf die erregte Frau. Annette begann rasch seinem Blick zu folgen. Sie ließ nicht daran, daß das, was ich jetzt sage, etwas Unangenehmes ist; er darf nicht vor die Wahl gestellt werden — darf nicht vor — ich — bin reich — ich will —“

„Baronin!“ Max Briensdorf war aufgesprungen und starrte sie an. Annette sah seine Hand:

„Nein — er weiß nichts davon — es besteht zwischen uns — keine — aber — ich habe — ich — ich!“

„Ganz ruhig, sagte sie es. Dann bedeckte sie ihr Gesicht mit beiden Händen.“

Max Briensdorf ließ nicht ab, daß er nahe daran war, seine Fassung zu verlieren. Er setzte sich wieder an sah vor sich hin. Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Annette lehnte sich zurück. Wüstlich sagte sie:

„Warum sind Sie so erkant? Ich schreie Ihnen daß Ihr Vetter Hans von nichts weiß. Er soll auch nicht wissen! Im allerersten Augenblick der Grund, der mich bewegt —“

„Sie lieben ihn!“ Da sprach der Union von Witterkeit mit, der Annette erregte.

„Ja — ich liebe ihn — wie ich nie im Leben einer Menschen geliebt habe!“ rief sie. Wie eine Befreiung war es für sie, hinauszufragen hätte sie es mögen!

„Und wollen ihn an sich fesseln — indem Sie ihn retten? Wissen Sie aber auch, ob das Rettung bedeutet? Was sprach ganz leise, als solle es ihn Mitleid.“

Annette sah ihn mit großen, flammenden Augen an: „Ich bin brutal — ich weiß es, gnädige Frau — aber Ihr Vertrauen verpflichtet mich zur Wahrheit. Wenn Hans Sie liebt — dann brauchen Sie mich nicht, dann verzeihe sich das, was Sie vorhaben, von selbst! Liebt er Sie nicht?“

„Dann —?“

„Dann übernehmen Sie eine unangeheure Verantwortungs. Der Junge ist jetzt in einer verzweifelt Lage — Sie zeigen ihm die Rettung, er wird auf Sie hören, nicht auf mich — er wird nicht empfinden, als — wie ist die Rettung —!“

Er hielt einen Augenblick inne und sah Annette forschend an. Dann sagte er mit Betonung: „Er wird sich verpflichtet fühlen — dankbar zu sein!“

„Ich will kein Dankwort!“

„Ich will kein Dankwort!“ Sie wollten — Hebel! Ich lenne Hans, wie kaum ein anderer ihn kennt. Er ist jung — sehr jung — glauben Sie, daß er für sich einsehen kann?“

(Fortsetzung folgt.)



Infolgedessen sind die Verbindungen zwischen mehreren Dörfern überschwemmt, und ein Passieren Wittenbergs ist nur noch mit Mühen möglich. Die Kartoffel-, Rüben- und Kornfelder der ganzen Gegend sind der Mittelnisse zum Opfer gefallen. Die meisten Felder sind 20 Zentimeter weit unter Wasser gesetzt. Sämtliche Arbeiten der Erbschraubarbeitung mühen eingestellt und die Arbeiter entlassen werden. Auch das

### Hochwasser in der Altmark

hält an und hat zahlreiche Landwirte ruiniert. Das nicht unter blauen Wasser liegende Land ist verarmt morastig geworden, das eine Ernte ausfallen wird.

Von weiteren Landfluten sind u. a. das Seegebiet in den Kreisen Dannenberg und Hainhow von dem Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen. Der Dammbruch bei Esterwerda ist noch nicht behoben, denn unter dem ungeheuren Wasserdruck sind die eingerichteten Befestigungsarbeiten weggerissen worden. Die Schließung des Damms ist dadurch um mindestens 24 Stunden verzögert worden. So ist der Kirchhof in der Gegend der schwarzen Elster noch erheblich größer geworden.

Schwere Unwetter befiel ferner der Kreis Elbe im Rheinland. Ungeheure Sandstürme wurden von den Wäldern herabgepöht.

Die Gegend um Elbe gleicht einem großen See, der Landwirtschaft sind dadurch große Verluste entfallen.

In Thüringen richtete eine Windstöße in den Orten Stregda und Sülzroda große Verwüstungen an. Mehrere Häuser wurden getrimmert und einhundertjährige Bäume entwurzelt. Eine 16 Zentner schwere Maschine trug der Sturm 30 Meter weit fort. In Südamerika herrschte ein Wirbelsturm, bei dem namentlich in Südindien mehrere Menschen umgekommen sind. Der Seejagd soll auch hier sehr groß sein.

### Hochwasser in der Elbgegend.

Aus Wittenberg wird berichtet: Die Ährstene und Steinhäuser bereits 17000 Morgen Weisengelage überschwemmt und schwere Verluste an Heu herbeigeführt. In der Nacht wurden die Wege nach den Dörfern Carstedt, Mühlentee, Zinsendebitz, Schadebuckler und Sindorf überschwemmt. Die Einwohner der Dörfer sind von dem Verkehr mit Wittenberg abgeschnitten. Die Verbindung konnte nur auf Kähnen aufrecht erhalten werden. Noch schlimmer sieht es im Hochwassergebiet der Altmark aus. Das Milde-Weiß-Flussgebiet hat über 100000 Morgen überschwemmt. Das Vieh mußte auf hochgelegene Gelände getrieben werden, um es vor dem Erstarben zu retten. Die Rüben und Kartoffeln ragen nur mit den Spigen aus dem Wasser hervor. Die Kreisstadt Osterburg ist rings von einer großen Wasserflut umgeben. Das Hochwasser hält noch an. Vieles muß das Vieh abgeschlachtet werden, da es von dem verdorbenen Wasser fäul und sich damit die vernehmliche Uebergegensende zuzieht. Die Kleinbahn Ludwig-Schwarz wurde durch Ueberfüllung ihres Unterbaus auf etwa 30 Meter so schwer beschädigt, daß Schwellen und Schienen frei in der Luft schweben. Die Ernte ist teilweise ganz vernichtet.

### Der Elsterdammbruch bei Müdenberg.

Vergebliche Arbeit der Reichswehr — Wieder ein Unwetter

Aus Müdenberg wird berichtet: Am Sonnabend vormittag wurden die in unfähig mühsamer Tag und Nacht andauernder Arbeit an der Bruchstelle zur Schließung des Elsterdamms vorgenommenen Arbeiten durch den ungeheuren Wasserdruck zum großen Teil wieder vernichtet. Die Reichswehr hatte bis auf einen Zwischenraum von etwa 3 Metern das Loch geschlossen und wollte gerade an die Verwänderung auch des letzten, natürlich unter besonders starkem Wasserdruck lebenden Teiles gehen, als die eingerichteten Pfeile infolge Unterfüllung zu weichen begannen.

### Schiffbruch im Hafen.

Roman von Ida Bod.

46) „Wer kann das überbauen?“  
„Was sah sie mit einem seltsamen Blick an. „Ich könnte — wenn ich weiß wie Sie —“  
„Doch an Sie nicht weiter!“ Beantworten Sie mir nur eine Frage: Wollen Sie mir helfen, Ihren Vetter Hans zu retten?“  
„War Wiesendorf zog die Augenbrauen hoch: „Nein, Frau Baronin! — unter den gegebenen Umständen kann ich meine Hand dazu nicht bieten!“  
„Annette erbot sich.“  
„Dann werde ich ohne Sie handeln!“  
„Baronin, seine Unüberlegtheit! Was haben Sie vor?“  
„Ich gehe zu dem ersten Rechenamt, trage ihm die Sache vor und lasse ihn alles ordnen. Dann spreche ich mit Ihrem Vetter!“  
„Sie lag ihm triumphierend an.“  
„Gallen Sie es wirklich für möglich, gnädige Frau, daß eine Frau, die weder seine Gattin, noch seine Frau, noch, nein, Baronin — das ist unbenutzbar!“  
„Wenn seine nächsten Verwandten ihn verlassen!“  
„Lassen Sie mir Zeit zur Überlegung, Baronin!“  
„Nein, die Sache drängt — geben Sie mir Ihr Wort als Kavalier, daß Sie selbst die Angelegenheit zu Ende führen wollen, ohne Hans vorher ein Wort zu sagen?“  
„Das kann ich nicht denken. Sie doch — wenn — wenn —“  
„Was kämpfte mit sich, dann sagte er höflich: „Wenn er Sie nicht liebt —“  
„Annette sah ihm mit flammenden Augen an.“  
„Dann dürfte er sich wohl um mich nicht helfen lassen!“  
„Wollt halten Sie mich um Gotteswillen?“  
„Für ein unüberlegtes, leidenschaftliches Weib!“  
„Das bin ich — ja! Aber — sehen Sie, ich war ein junger Mensch als mein Vetter. Ich hatte keine Sorgen, ich hatte einen geliebten Vetter, aber in mir — da blieb alles leer! Und dann kam Ihr Vetter mit seiner stolzen

In wenigen Minuten ging der ganze Stromabwärts der Bruchstelle gelegene Karle, aus Dutzenden von vier Meter langen dicken Pfählen, Jostänen, Kanthöhern, Sandfäden usw. bestehende Bau zu Bruch. Die ganze Arbeit der letzten 24 Stunden ist vernichtet. Die Reichswehr begann sofort Vorbereitungen zu neuen Arbeiten, die um so schwieriger sind, als jetzt der Boden des Elsterbettes stark gesenkt ist. Jedenfalls ist eine Schließung des Dammbrechens auch am Sonntag nicht mehr zu erwarten. Das fruchtbarste Land zwischen Müdenberg und Wissa längs der Bahnlinie Köhlitz-Kaltenberg ist ein großer See. Die Straße von Wissa nach Müdenberg liegt auf 3 Kilometer Länge unter Wasser. Feldhäuser, einzelne Bäume und höher liegende Stellen ragen aus der Flut hervor. Die ganze fruchtbarste Niederung steht mit der gelamten Ernte im Wasser. Es sieht trostlos aus. Wind freist auf den Fluten oder irt über noch trodrene Stellen. Mühen sieht man über dem Wassermeer. Bei Wissa findet die Flut ihren Weg durch der Hammergraben in die Schwärze Elster zurück, jedoch weiter abwärts vorläufig keine Gefahr besteht.

Freitag nachmittag sind über das Müdenberger Ländchen starke Unwetter niedergegangen, die teilweise mit heftigen Schloten vermischt waren. Diese haben erneut Schäden angerichtet.

### Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehl pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm in Reichsmark.

Welsch, märk.	25. 7.	22. 7.	Welsch, I. Br.	25. 7.	22. 7.
dommerich.	—	—	Noch, I. Br.	13.7	13.7
Korn, märk.	261-263	261-263	Korn, I. Br.	15.2	15.5
dommerich.	—	—	Korn, II. Br.	300-305	300-305
westpreuß.	—	—	Weizen	44.58	44.58
Braugerste	198-205	196-202	II. Speiserb.	38-32	38-32
Futtererste	—	—	Wintererbsen	32-23	32-23
Gute, märk.	262-268	259-266	Winterrüben	21-22.5	21-22.5
dommerich.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Weizenmehl	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
p. 100 kg fr.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
in 100 kg fr.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Süd. (sehr.)	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Mrt. u. Nov.	35.5-37.5	35.5-37.5	Wintererbsen	22-23	22-23
Roggenmehl	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
p. 100 kg fr.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
in 100 kg fr.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
in 100 kg fr.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
inf. Süd	33.5-35.5	33.5-35.5	Wintererbsen	22-23	22-23

### Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 25. Juli.

Wortat einer Geisteskranken.

Berlin. In einem Anfall geistiger Unmachtung erkrankte das Dienstmädchen Karina das ein Jahre alte Töchterchen eines Bankbeamten in der Badeanlage. Die Taterin wurde in die精神病院 gebracht.

### Tübingens Universitätsjubäum.

Tübingen. Der Festtag aus Anlass des 400jährigen Bestehens der Universität Tübingen wird mit einem imposanten Festzug, der sich von der Universität bis zur Erlöcherkirche bewegte, die ebenfalls auf ein 400jähriges Bestehen zurückzuführen kann. Vor Beginn der Feier legte der Rektor der Universität, Dr. Erndelentz, um 10 Uhr, am Erntophag des Universitätsgründers, Grafen Eberhard mit dem Wapen, einen Kranz nieder. Eine kirchenmusikalische Darbietung leitete die Feier ein, worauf Rektor Dr. Erndelentz das Wort ergriff. Er wies einen Rückblick auf die letzten 400 Jahre der Universität und sprach dann über Wissenschaft, Forschung und Universität, indem er die Notwendigkeit betonte, der Welt zu zeigen, daß die deutsche Wissenschaft lebt und sich den Gländen an die Zukunft nicht nehmen lasse. Staatspräsident Dr. Brüning übertrug die herzlichsten Glückwünsche des württembergischen Landes. Staatsrat Rau überbrachte der Universität eine Volksspende von 450000 Mark.

### Verzweiflungsin eines Arbeitslosen.

Vormund. Der Erwerbslose Arthur Peters erhob sich seit 16 Monate alles Zückerchen und brachte sich dann selbst eine so schwere Schußverletzung bei, daß er an den Folgen starb.

Fröhlichkeit und seinem sonnigen Lachen! Wie ein Aufjubeln war es in mir, wenn er mich an sah! Alles, was ich je ersehnt — es verlor sich in ihm!“  
„Frau Baronin!“  
„Lassen Sie nur — nehmen Sie's als eine Beichte! Ich hab' ihm gefascht, ich weiß es, und er hat mich stolz und selig gemacht! Wie der Frühlingssturm ist es über mich abgeheult und ich habe gebebt und gezittert. . . und gebuhlet, daß mir das noch beschieden werd — ehe es zu spät wurde!“  
„Annette sprach immer lauter und leidenschaftlicher.“  
„Wag Wiesendorf legte beruhigend seine Hand auf ihren Arm.“  
„Ich, lassen Sie mich nur, das tut wohl! Sie haben sich sicher eine ganz falsche Vorstellung von mir gemacht. Sie haben sich gesagt: „Die will den Jungen einfangen! Geld hat sie genug, um sich's wohl zu tun lassen!“  
„Aber —“  
„Geben Sie sich doch keine Mühe! Es soll alles gesagt werden, alles! Sie tun mir unrecht! Ich liebe Hans wie nie vorher einen Menschen auf der Welt, und wenn er mit auch nur eine Ehrezeit ein Schicksal von der Sonne gibt, die in ihm ist, wage ich ein seliger Verzicht! Aber darum zu ihm nicht, nicht, um ihn mir zu erriegen!“  
„Gnädige Frau — ich —“  
„Nein, nein — lassen Sie mich alles sagen! Ich will nicht gehärrtet sein, wie Sie wohl glauben! Ich will ihm helfen! Vielleicht auch, weil ich weiß, daß ich ihm nicht gleichgültig bin!“  
„Oh Sie Hans nur da nicht überschätzen, Baronin, er ist ein so leichtlebiger Mensch —“  
„Ich lasse mir keinen Glauben nicht nehmen! — Wenn er, der arme Weib, mich heiratete und dann seine Angelegenheiten mit meinem Gelde ordnen würde — das wäre nach Ihrer Meinung das Selbstverständliche, nicht wahr?“  
„Das allgemeinen Mißliche — allerdings!“  
„Weil ich ihm — und mir diese „allgemeinen Mißliche“ um ihm dann ruhig zu sagen: „Ich habe dir geholfen als Mensch mehr ich bin in der Mode hin — aber das ver-

### Der Kirchenkonferenz in Wittenberg.

Wittenberg. Der Kirchenkonferenz in Wittenberg nahm im Verlauf seiner Beratungen die Berichte der verschiedenen Kommissionen entgegen. Professor Dehmann-Berlin wies auf die erfreulichen Fortschritte des wissenschaftlichen Aufschlusses von Professore und Studenten hin, durch den neue persönliche Beziehungen zwischen den Kirchen, besonders denen des westlichen und östlichen Europas, angebahnt sind. Im Rahmen einer öffentlichen Versammlung, bei der Vertreter sämtlicher Kirchengruppen zu Worte kamen, sprach Reichsgerichtspräsident Dr. Simon über die Bedeutung der christlichen Einigungsbemühungen für die Befreiung und die Beziehungen der Nationen. Es soll bei diesem Anlaß ein erster christlicher Freistag stattfinden, für den scheinbare Erzbischof Söderstrom als Hauptredner gewonnen ist.

### Schwerer Autounfall bei Madrid.

Madrid. Auf der Rückfahrt von einem Volksfest ist ein Datsch mit zwölf Personen bei Capota in der Nähe von Ciudadarrama verunglückt. Fünf Personen wurden getötet, fünf schwer und eine leicht verletzt.

### Americas Begeisterung für Dea Kadde.

Newport. Die von Chamberlain nach Amerika mitgenommene deutsche Fliegerin Dea Kadde hat bei der großen Zuschauermenge mit ihren schauwallerigen große Begeisterung ausgereizt. Die Polizei mußte sie vor dem flüchtigen Anbruch ihrer Beobachter fesseln, die verlocken und Bruch zu erreichen, sie zu fassen und zu bestaunen. Die Zuschauer wollten nach in dieser Woche einen erneuten Angriff auf den Dautschlagerfort vornehmen. Der Atlantikflug ist allerdings wieder einmal in weitere Ferne gerückt.

### Nah und Fern.

Der Reichspräsident bei den Rennen in Doberan. Reichspräsident von Hindenburg besuchte die Rennen in Doberan. Bei seinem Eintreffen auf dem Bahnhof in Doberan wurden dem Reichspräsidenten begeisterte Guldigungen dargebracht. Der Reichspräsident nahm sodann in Weilandemann an einem von Vorstande des Rennvereins gehaltenen Frühstück teil, bei dem u. a. der frühere Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Heinrich der Niederlande zugegen waren. Dann fuhr der Reichspräsident nach K. o. K., wo er nach einer Rundfahrt durch die Stadt vom Rat der Stadt, dem Lehrkörper und der Studentenschaft der Universität Rostock begrüßt wurde.

Ein Auto vom Zug überfahren. Ein Personenauto, das mit zehn Personen in der Nähe von Levey (Frankreich) von einem Zug ergriffen und zerrümmert. Der Fahrer wurde durch die Durchfahrt eines Zuges die Schenken geöffnet, aber dabei überfahren, das aus der entgegengekehrten Richtung ein Schmelz in 30 Sekunden in 2 Sekunden herunterkam. Von den Insassen des Autos wurden vier auf der Stelle getötet. Die übrigen erlitten sehr schwere Verletzungen.

### Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Im Mittelpunkt der am Donnerstag abend bei Herrn Kleinlog von der Frauenhilfe veranstalteten Zusammenkunft stand ein Vortrag von Frau Lindemann über die uns, Frauen, und solcher, die es werden wollen, tief angeht. Jahrzehnte lang waren erforderlich bis wir Frauen im vollen Umfang Staatsbürgerinnen wurden. Nicht um ein Frauenrecht zu erlangen, sondern um der Gesamtheit dienen können, wollen wir Frauen das Wahlerrecht für das eigene Volk, für die Welt, für die vom Schicksal Vernachlässigten wollen wir arbeiten. Und dazu ist die ständige Verantwortung für das große Ganze die treibende Kraft gemein. So berichten soll alle Gehege Wirtschaftsfrauen, die tief in das Hauswesen einschneiden, u. a. die Schulpolitik, Erziehungsfragen.

Annaburg. Vom Montag, den 1. August d. Js. ab erhält der befehlungte Personenzug 703 Magdeburg — Zerbst — Köhlitz in Annaburg (Kreis Torgau) neuen Aufenthalt von 10.06 bis 10.07. Der Fahrplan des BP 703 wird somit geändert.

„pflichtet dich zu nichts, du bleibst Herr deines Willens“ —  
„Banalität eriparen möchte, selbst die Initiative ergreife, wehren Sie sich? Wo steht die Logik, lieber Baron?“  
„Im Grunde bleibt die Aufgabe dieselbe, und daß er sich „frei“ fühlen kann, glauben Sie doch selbst nicht, Baronin! Wo bleibe da der moralische Zwang?“  
„Daß das Geld unter Zustimmungsmen ermöglicht meinen Sie? Gut zugegeben. Ich bin nicht sentimental, Baron, und freue mich, daß ich das Glück ein wenig teilen kann! Bin ich darum, weil Sie fürchten, daß Hans sich durch das Gefühl der Dankbarkeit überempfinden lassen könnte, keine Frau, die man lieben kann — trotz ihrer Gelbes?“  
„Wer wollte daran zweifeln? Aber — ich denke ja auch an — Sie! Gerade weil Sie ihn lieben! Weil ihm ist alles bisher nur reich erklammtes und ebenso reich verflüchtetes Strohhalm gewesen.“  
„Denken und fürchten Sie nicht so viel! Aber lassen Sie das doch ruhig aus! Also nicht wahr — jetzt willigen Sie ein und helfen mir?“  
„Was bleibt mir übrig?“  
„Ich danke Ihnen! Ich schreibe heute noch meinem Nachkommen, daß Sie sich mit ihm ins Einvernehmen setzen werden. Wie lange kann es dauern, bis die Sache erledigt ist?“  
„Ein paar Tage sicher!“  
„Gut, ich erwarte Ihre Nachrichten. Ich wohne in der Pension Luter, Sendlingerstraße 26, dritte Etage. Nicht wahr, Sie haben jetzt kein Mißtrauen gegen mich?“  
„Sie lag ihm lüchelnd an.“  
„Mag schüttelte den Kopf und zog ihre Hand an seine Lippen.“  
„Vielleicht bin ich im Begriff, die größte Dummheit meines Lebens zu begehen!“ sagte Annette lächelnd.  
„Und da soll ich Ihnen noch helfen?“  
„Weil ich Sie einfach machen muß, Baron!“  
„Mögen Sie's nicht bereuen!“  
(Fortsetzung folgt.)



— Neue Invalidenmarken ab 1. August. Nur noch in diesem Monat können Beitragsrückstände aus der Zeit vor dem 27. Juni 1927 zu den bisher geltenden Marktwerten abgetragen werden. Vom 1. August 1927 ab müssen für alle Rückstände die höheren Sätze bezahlt werden. Die Vorkauf vom 1. August ab nur noch neue Marken (vergleiche die Veröffentlichung in den Post-Anhängen). Wer für die Zeit nach dem 27. Juni 1927 noch alte Marken verwenden, wird zur Nachzahlung herangezogen, da die alten Marken nicht mehr gelten. Die noch in den Händen der Bevölkerung befindlichen alten Marken (Klassen 1-5) tauscht die Post bis zum 27. September gegen neue Marken um, der Mehrwert ist nachzuholen.

**Großtreben, 22. Juli.** Heute morgen gingen die Pferde des Gutsbesizers B. mit dem vollbeladenen Dingerwagen durch. Sie liefen gegen einige Bäume auf der Landstraße, und rissen dann gegen einen Baum und eine Telegraphenstange. Dabei kam das eine der drei Pferde unter das Rad des Wagens und brach das Bein. Es mußte abgeschlachtet werden. Der Besitzer, welcher eine Strecke mitgeschliffen wurde, kam mit geringen Verletzungen davon. Der Verlust des Pferdes ist für den Besitzer umso empfindlicher, da er es erst vor kurzem gekauft hatte.

**Lorgau.** (Du sollst nicht zweimal lieben!) Zu einem halben Jahr Gefängnis wurde ein 34 Jahre alter Rogubauer Schmiedemeister verurteilt, der während des Krieges in russische Gefangenschaft geriet, dort heiratete, seine russische Frau nach der Rückkehr nach Deutschland in Berlin sitzen ließ und hier eine neue Ehe einging.

**Wespa, 23. Juli.** Gestern in den späten Nachmittagsstunden ging hier ein schweres Unwetter nieder. Der plötzlich einsetzende Sturm brachte Schloßen von Zaunenerhöhe in einer derartigen Menge und Gewalt, daß im Nu die Straßen mit einer Eisdunst bedeckt wurden. Besonders im Zentrum des Unwetters hat es großen Schaden angerichtet. Von Kahlia herkommend, nahm es seinen Weg über den Ort. Von den Bäumen wurden die Blätter und Früchte heruntergerissen. Dem Gärtner haben die Schloßen einen Teil der Gewächshausfenster zertrümmert und seine Jahresarbeit vernichtet. Auf den Feldern sind das Getreide und die Kartoffeln zerföhren. Die Gemüsegärten sehen trostlos aus. Die Bewohner nehmen das alles mit einer Ergebenheit hin, die besagt, schlimmer kann es ja nicht mehr kommen; denn die hoffnungsvolle Ernte ist wieder, wie im Vorjahre vernichtet.

**Wittenberg.** Vor einem Neinsfall möchten wir Kapitaljüngende warnen, und zwar auf Grund folgenden Vorkommnisses: Vor einiger Zeit erzielte hier das Angebot größerer

Beiträge gegen gute Sicherheit, und da jetzt viel Kapital gebraucht wird, melbten sich eine ganze Reihe von Reflektanten, unter ihnen auch mehrere Wittenberger. Nach kurzer Verhandlung hatten diese ein Formular zu unterzeichnen, nachdem sie sich verpflichteten, im „Kapitalmarkt“ eine Anleihe zu beschaffen, in der sie Kapital suchten. An einige Zeit erhielten sie dann eine Nachnahme über 120 Mark (noch andere sogar 140 Mark), die wohl da oder dort auch eingelöst worden sein mag, andere haben sie zurückgewiesen. Vereinst sind auch höhere Summen angeboten worden, als benötigt wurden. Fragenwelche Erfolge sind hier nicht zu vergähen gewesen und deshalb wird vor dem Eingehen derartiger Verbindlichkeiten gewarnt.

**Göthen, 23. Juli.** Eine hochbedeutende Kulturarbeit hat der neue Richter des benachbarten Rittergutes Breußlich, Oberamtmann Görg, durchgeführte Weite Strecken der Breußlicher Feldmark waren durch den Bergbau der jetzt stillgelegten Grube „Marie“ in Bruchfelder verwandelt worden, deren Betreten nicht allein gefährlich war, sondern die auch als Bräunfläche für alle Anrainer von den Landwirten gefährdet wurde. Oberamtmann Görg begann sofort die Bruchfelder zu planieren und hat bis jetzt besten Erfolg damit gehabt. Das älteste Bruchfeld ist bereits völlig neu geerntet und mit Getreide und Hackfrüchten bestellt, die gut gedeihen. Ein alter Tagebau ist ausgefüllt und zunächst mit Lannen bepflanzt worden. Von der weiteren Entwicklung wird es abhängen, ob das Wäldchen bestehen bleiben oder später in Ackerland umgewandelt werden soll.

**Sangerhausen.** (Verhunger im Walde aufgefunden.) Ein Förster der Oberförsterei Annarode fand im Walde von Annarode bei Sangerhausen einen Mann, der vor Ermattung nicht mehr sprechen konnte und völlig hilflos war. Es handelte sich um einen Wälderbüchsen. Er wurde in das Sangerhäuser Krankenhaus eingeliefert; dort ist er dreiviertel Stunden nach seiner Eintreffung gestorben. Die Todesursache war Entkräftung infolge Hungers. Aus den Papieren, die er bei sich trug, geht hervor, daß er Tobias Köhler hieß und in Mühlhausen in Thüringen geboren wurde. Er war 54 Jahre alt.

**Die erwerbslose Hebamme.** Daß in einem Ort, der fast 4000 Einwohner zählt, die Hebamme um Erwerbslosenunterstützung nachsuchen muß, obwohl sie noch im Amte ist, dürfte als besonderes Zeichen unruher Zeit zu werten sein. Eingetreten ist dieser Fall nach einer Meldung, die in der thüringischen Votalspreze auftaucht, in Stadtilm. Seine Ursache wurzelt in dem immerhin bemerkenswerten Umstand, daß in diesem thüringischen Städtchen im Monat Juni eine einzige Geburt erfolgt ist!

— Ein Zeichen der Zeit. Ein Handwerksmeister im Anhaltischen, der allerlei Gelder ausleihen hatte und selbst in bitterer Not war, schrieb an seine Schulden um baldige Beilegung der Rechnungen. Doch wie das heute ja wohl ein jeder hatte eine andere Ausrede und wollte sein Geld in Händen haben. Der Mann lag sich schließlich genötigt, durch eine Anleihe ein kurzfristiges Darlehen von 1000 Mark zu suchen. Und wie erkannte er, als er unter den Angebotenen auch eines seines Hauptgläubigers sah (!) Dazu war also Geld da. Es ist heute tatsächlich eine weit verbreitete Illusion geworden, gerade die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden, die ihr Geld wohl in erster Linie benötigen, warten zu lassen.

**22. Gouturnfest des Elbe-Estter-Turnganges (D. T.) vom 6.-8. August 1927 in Bad Liebenwerda.**

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Gouturnfest, das für uns alle ein heiliges Erleben werden soll. Mit Ernst gehen jetzt Wochen Turner und Turnerinnen an die Arbeit, um alle am Gelingen des Festes nach Kräften mitzubehelfen. Das Rinderturnen soll ein frischer Aufschwung und eine sinnige Einleitung dazu werden. Es soll kein Schauturnen und Wettkämpfe werden, sondern mehr den Charakter eines fröhlichen Festweienbetriebes tragen. Die Kinder der Turnvereine Bad Liebenwerda, Preßwitz, Dobra und Wahrenbrunn und der Schulen Bad Liebenwerda und Dobra werden daran teilnehmen. Zu der Feier am Sonnabend Abend, die unter freiem Himmel stattfinden soll, sind großartige Vorbereitungen getroffen. Einem grünen Hain wird der Marktplatz gleichen, der mit über 2000 elektrischen Lampen erhellt wird. In schwindelnder Höhe wird in feurigen Lettern das D. T. vom Rirkturn herunterleuchtet und weit und breit ertönen lassen, daß in diesen Tagen deutsche Turner in froher Festesstimmung bei erster Turnereise sind.

**Die Kultur des Heimes** ist die große und dankbare Aufgabe der geschmackvollen Hausfrau. Dabei gibt jedes Gebiet in Küche und Haus seine besonderen Aufgaben, nicht zuletzt auch der Wälschschranke. Hier ist Kultur und Geschmack gleichbedeutend mit Klugheit und praktischem Sinn. Die moderne, praktische Hausfrau weiß schon lange, daß die Perilmethode der Erhalter und Pfleger ihres Wälschschranke ist, ganz abgesehen von der außerordentlichen Ersparnis an Zeit und Mühe beim Wälschen, die dieses einzig zeitgemäße Waschverfahren mit sich bringt.

**Beerenoßft, wäuter Gauerfirshen**  
berkauft  
**Wolfram, Manjello.**  
Anmeldungen Markt 21.

Jeden Posten  
**Früh-Kartoffeln**  
hat abzugeben  
**Leupold.**

Eine Glucke,  
11 Küken (8 Wochen alt), sowie  
**Sohannisbeeren**  
gibt jedes Quantum ab  
Kötters, Belgelstr. 9.

**Weißbrübenamen, Nierenpörgel**  
sowie  
**Lupinen**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Gärflaschen und Blumentöpfe**  
in allen Größen sowie alle Arten  
**Braungeschirr**  
empfiehlt  
**E. Winklewski**  
Mühlentstraße 5.

**Feinste neue Bollfett-Heringe**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Fliegenfänger**  
empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß.**

**Kaiser-Vorax**  
für Toilette und Haushalt  
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.  
zu haben bei  
**J. G. Fritzsche.**

**Nebenvordienst** (event. auch Berufswechsel)  
Große Verl.-Ges. sucht für den bliggen Bezirk einen Vertreter gleich weichen Standes. Verbindung: Gleich u. Unberochtenheit. Bei Eignung Anstellung mit Gehalt und Pensionen. Berechtigung. Offert. unt. J. Z. 570 an Invalidenbank, Ann.-Exped., Halle a. S.

**la. Saat-Lupinen**  
offeriert  
**Wilhelm Otte.**

**Brennshwarzen u. Säumlänge**  
pro Raummeter 5.00 M., Ofenlänge pro Raummeter 7.00 M., liefert frei Hof  
**Wilhelm Kunze.**

**Für die Erntezeit!**  
Getreidesäcke  
Strohsäcke  
Quarksackkleinen  
Fruchtsäcke  
Sehtücher  
Binde-Schürzen  
für Frauen und Männer  
Bindeärmel  
Kopftücher  
Helgoländer  
Rucksäcke

**Carl Quehl.**  
**Der deutsche Rundfunk**  
Größte Fanzkzschrittmitteln Programmen und großen Unterhaltungs- und Ballerstedt. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung. Postnummern kostenlos vom Verlag Berlin N22.

**Polizeiliche An- und Abmeldeschne**  
sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

**Weiß-Stückfall**  
**Portland-Zement**  
und Gips  
**Teer, Klebemasse**  
**Karbolinum**  
**Rohrgewebe**  
**Dachpappe**  
empfiehlt  
**Wilhelm Kunze**  
Annaburg.

**Warten Sie nicht**  
bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verstrichen ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an.  
**Hermann Steinbeiß,** Buchdrucker  
Ferienstr. Nr. 224.

**Manchester-Hosen**  
**Pilot-Hosen**  
**Gord-Hosen**  
**Sommer-Hosen**  
blaue Cöperjaken  
weiße Drelljaken  
graue Drelljaken  
Sommer-Joppen  
Windjaken  
für Herren und Burigen  
zu billigen Preisen  
empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer**

**Seh. Schimmeyer**

**Frauen-Verein „Frauenhilfe“.**  
Donnerstag, d. 28. Juli, abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Waldschlößchen.  
Vortrag des Hrn. cand. rer. pol. Stubenrauch Berlin, über  
**Frauenwahlrecht.**  
Alle Mitglieder, sowie Gäste, ganz besonders die weibliche Jugend, ist dazu herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Kanarienfutter**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Rechnungshefte, Leitungshefte, Weghefte, Rotiblock, Lieferheftbücher, Vorkaufbücher, Arbeitsbücher, Dienstbücher, Kontobücher aller Art**  
empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,** Papierhandlung.

**Kellner-Bonnbücher**  
zu haben bei  
**Herm. Steinbeiß.**

**Kraftwagen- u. Motorrad-Führer**  
werden gründlich und zuverlässig ausgebildet in der  
**Privaten Kraftfahr-Schule**  
von **Walter Thomas, Annaburg,**  
Friedhofstraße 20.  
Sonabend abend 7 Uhr: Erster Unterricht.  
Anmeldungen dazu bis Sonnabend mittag.  
Ermittle unentgeltliche Auskunft.  
Dabei werden sämtliche vorkommenden  
Schloßerarbeiten, sowie Motor- und Fahrrad-Reparaturen sachgemäß ausgeführt.  
Auto-Vohnfahrten zu jeder Tages- u. Nachtzeit.

**Werkzeuge aller Art:**  
Schrot-, Bügel- und Sandägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägen, Beile, Aexte, Maurerhammer und -Keilen.  
**Haushaltungsg-Geräte:**  
Zirkelmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre.  
**Werdelschermaschinen.**  
**Wilhelm Grahl.**

**Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender**  
Annaburg und Umgegend.  
Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthof zum Goldenen Ring eine  
**Versammlung**  
statt. Wir bitten alle Mitglieder in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Achtung! Achtung!**  
Im kommenden Sonntag findet auf dem hiesigen Schloßspielplatz das diesjährige  
**Sommerfest**  
mit reichhaltigem Programm des Arb.-Turnvereins „Jahn“ statt. Näheres siehe nächste Nummer.  
Der Vorstand.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil gewordenen Blumenkränzen und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
**Robert Döbersch und Frau**  
Martha geb. Mies.  
Annaburg, den 25. Juli 1927.



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag  
Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die  
Verleiher, die Zeitungsboten und die  
Buchhandlungen, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. ersicht jeder Anpruch auf Er-  
setzung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprechanruf Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ  
für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 7 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnorte 10 Goldpfennig, für Reklameteil  
30 Goldpfennig, einseitig umschrieben, Schmiege-  
und labelartiger Satz mit Ausschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen  
erhöheren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsstelle.

Nr. 88.

Dienstag, den 26. Juli 1927.

30. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Hüfner, hat um  
Eintausend aus seinem Amt nachgeschickt.

\* In Sittis bei Weinsberg ist ein Schwanz eingestürzt,  
wobei fünf Menschen unterliefen.

\* Gewitterstürme haben zuletzt Nordjütland und Süd-  
frankreich heimgesucht.

\* In Salsdorf fand unter Beteiligung der gesamten Bevöl-  
kerung die feierliche Trauerfeier für den verstorbenen König  
Ferdinand statt.

## Was sie von uns wollen.

Keinmal hat wieder einmal eine seiner berühm-  
ten Reden gehalten; nun, auch daran  
hat man sich ja in Deutschland gewöhnt wie an so  
manches andere. Er wird wohl so lange derartige Reden  
von sich geben, als er überhaupt reden kann und darf.  
Inmitten ist dabei erfreulich, daß er nichts weiter von  
uns verlangt als daß wir uns als die Schuldigen  
für alle „Verwicklungen“ bekennen sollen, die uns  
die besetzte Westfront der Entente in die Schuhe  
stecken möchte. Und daß wir endlich „moralisch“ ab-  
rücken. Sozusagen ein anderes geistiges Kleid anziehen.  
Andere sind etwas präziser in ihren Entwarnungs-  
forderungen Deutschland gegenüber. Mitten in das  
deutsch-belgische „Angelegenheit“, das sich an die Neben-  
bewerber des Handelsvertrages anknüpfte, brachte die be-  
tante Kaiserin, Königin der Nationen, einen Artikel  
unter der Überschrift: „Das Deutschland nach uns muß  
uns entschuldigen“, der in aller wissenschaftlichen  
Trennung einen ergänzenden Kommentar zu den  
belgischen Vorkäufen bildete. Man leugnet in diesem  
Artikel zwar nicht, daß die Zerstückung der 34 Unterländer  
im Osten vollauf in die Hände der Entente, daß als-  
bald nach ihrer Bestimmung die Reichsregierung durch  
alle ihre „Pretexten“ habe verhindern lassen, die  
Entwarnung der besetzten Gebiete zu verweigern; sogar  
Serra de Broqueville zur Rede gestellt habe, weil er sich  
hinreichend der deutschen Entwarnung nicht für voll be-  
friedigt erklärte. Aber auch dieses Zeugnis! Über  
das englische Kriegsministerium habe sämtliche Ab-  
teilungsleiter des deutschen Großen Generalstabes ein-  
geladen („unmöglich, oder wahr!“), einen Besuch in  
London abzusuchen — und seitdem glaubt Deutschland,  
dies alles erlauben zu dürfen.

Dort nun, so fährt die „Nation Belge“ fort, daß die  
öffentliche Meinung, ganz allgemein, wieviel noch von  
Deutschland ausgeht werden muß, bis man erkennen  
kann, daß die materielle Abrüstung — gar nicht zu reden  
von der moralischen —, wirklich vollendet ist. Da ist  
erstens die Zutreffendheit des Gelezes über das Kriegs-  
gerät, dann weiter die Neuorganisation der  
deutschen Wehrmacht, eine besonders wichtige Sache,  
da es sich hier darum handelt, mit Hilfe der 18 Staaten,  
die das Reich bilden, 135 000 tatsächliche Militärpolizisten  
die rekrutiert, ausgebildet, nach zwölf Jahren entlassen  
werden gerade wie die Reichswehrpolizisten, umzuwandeln  
zu lassen in tüchtige und „harmlose“, auf Lebenszeit zu  
ernennende Polizeibeamte.

Wieder: die Durchführung der rheinischen Besetzungen,  
die von ihrer Durchführung weit entfernt ist, da diese  
dieser Besetzungen erst nach dem Abmarsch der Be-  
setzungstruppen gelöst werden. Eine unlagbare Majorität  
des belgischen Volkes! Deutschland wäre demnach  
auch dann noch nicht hinsichtlich seiner Abrüstung seinen  
Verpflichtungen nachgekommen, wenn jene Truppen das  
Westland geräumt haben! Aber noch mehr: Zur weiteren  
Abrüstung gehört die Verabschiedung der 1500 ehe-  
maligen 25 000 Mann der kaiserlichen Armee, 700 da-  
von seien vollkommen in dem früheren Zustand erhalten  
zum Gebrauch durch die Polizei und größere Behörden;  
es bleibe noch übrig, die andern 800 zu zerlegen oder so  
umzuwandeln, daß sie für neue militärische Formationen  
unbrauchbar werden. Nun, die Reichswehr mag ja wohl  
in dieser Hinsicht einwilligen.

Überhaupt die Reichswehr! Da verlangt man, daß  
ihre Ausbildungsregelung abgeändert wird; denn das sei  
viel zu sehr darauf eingeleitet, die Reichswehr zum Ge-  
brauch von Waffen zu lehren, die ihr verboten sind, z. B.  
Flugzeuge, Tanks, Infanteriegeschütze, Panzerautos, Gas,  
Fahrer (s) u. dgl. Vor allem aber sollen die Lehrgänge  
aufhören, die in der festgesetzten Auswahl der Besatzung  
bestimmen sind, Generalsstabsoffiziere heranzubilden, und in  
allererster Linie militärisch die Große General-  
stab selbst zum Verfall bringen zu beabsichtigen, der un-

ermüdet seine Nebensache-Ideen verfolgte und den die  
Kontrollkommission trotz ihrer siebenjährigen Bemühungen  
nicht habe zerstreuen können. Solcher Enttäufung steht das  
einzigartige Blatt hinzu, das englische Kriegsministerium  
habe durch jene Einladung endgültig diese unheilvolle Ein-  
richtung anerkannt, die, wie man behaupten könne, an  
allem Unglück schuld sei.

Man sieht also: eine lange Wunschliste all  
unserer „Verwicklungen“ gegen die Entwarnungsbestimmungen!  
Das Blatt sagt, die Zerstückung der Unterländer sei nur  
einzigartiger Schritt zur Abklärung des Reiches gewesen,  
den noch viele andere zu folgen haben. Wir Deutsche  
wissen ja aus gleichfalls siebenjähriger Erfahrung, daß  
diese Liste immer länger wird, hinten immer neue Fort-  
setzungen erhält, sobald die in ihrem vorderen Teile auf-  
gestellten Forderungen erfüllt sind.

Und dann verlangt man von uns obendrein, wir  
sollen „moralisch abrücken“!

## Die Portoerhöhung beschlossen.

Nach langer, sehr lebhaft geführter Debatte im Ver-  
waltungsrat der Deutschen Reichspost wurde die Ge-  
bührenvorlage, die eine Erhöhung des Portos auf allen  
Gebieten des Postwesens bringt, angenommen.

### Briefe und Drucksachen.

Nach diesen Beschüssen sollen zukünftig Ortsbriefe  
8 Pf., Fernbriefe 15 Pf. bis 20 Gramm, Ortspostkarten 5 Pf.,  
Fernpostkarten 8 Pf., Drucksachenkarten 3 Pf.,  
Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., bis 100 Gramm 8 Pf.,  
bis 250 Gramm 15 Pf., bis 500 Gramm 30 Pf.,  
bis ein Kilogramm 40 Pf., Päckchen bis ein Kilogramm  
40 Pf. (bisher 30 Pf.).

### Die Gebühren für Pakete.

werden danach bis 5 Kilogramm wie folgt festgesetzt:  
1. Zone 50 Pf., 2. Zone 60 Pf., 3. Zone 80 Pf., 4. Zone  
80 Pf., 5. Zone eine Mark. Für jedes weitere Kilo-  
gramm 10 bzw. 20 bzw. 30 bzw. 35 bzw. 40 Pf.

Angenommen wurde weiter ein Antrag  
wonach im Paketverkehr zwischen Ostpreußen  
und dem übrigen Reich zum Ausgleich der im Vor-  
straden die Gebühr der jeweils nächstliegenden  
Anfang gebracht wird. Desgleichen wurde es  
angenommen, wonach die Reichspost  
Einführung eines Zwei- bis Drei-Kilogramm  
billigen Einheitspaßes zum 1. Oktober d. J.  
nehmen soll. Dagegen wird das einschlägige  
Zustand abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Bestimmungen sind  
nach den Vorschlägen des Arbeitsausschusses  
so beträgt in Zukunft die Verfertigung  
für Verwendungen 10 Pfennig,  
Kleingebühr für Briefpostungen im  
40 Pf., im Landpostbezirk 80 Pf., für  
Postbezirk 60 Pf., im Landpostbezirk 1  
Gebühr für Fernpostbriefe beträgt für  
monat 18 Mark, für die Fernpostwoche 6  
biß für Einführung von Einheitspaß  
außerhalb der Posthalterstunden 30 Pf.;  
gebühren 15 Pf.

### Für Postanweisungen

beträgt die Gebühr bis 10 Mark 20 Pf.,  
30 Pf., bis 100 Mark 40 Pf., bis 250 Mark  
500 Mark 80 Pf., bis 750 Mark 1 Mark,  
1,20 Mark.

### Die Gebühr für

#### telegraphische Postanweisungen

beträgt bis 25 Mark 3 Mark, bis 100 Mark  
250 Mark 4 Mark, bis 500 Mark 4,50 Mark,  
500 Mark, bis 1000 Mark 6,50 Mark, über  
für je 250 Mark 1 Mark.

Das gestimmte im Verwaltungsrat wurde um das  
Porto für Ortsbriefe, für den betraglich im Entwurf  
10 Pf. vorgelesen werden. Es ist schließlich abgelehnt  
hierfür ein Porto von 8 Pf. festzusetzen. Wie umfänglich  
gerade diese Position der Vorlage war, geht wohl am  
besten daraus hervor, daß die Ermäßigung der Gebühren  
mit 21 gegen 19 Stimmen beschlossen wurde. Abgelehnt  
wurde ein Antrag, der ein ermäßigtes Porto für  
Artenbriefe vorsehen wollte, die allgemein als  
Briefe des kleinen Mannes gelten.

Für Einzahlungen auf Postkarten bis 10 M.  
bleibt es bei dem bisherigen Gebührensatz von 10 Pf.,  
Einzahlungen von 10—25 M. sollen 15 Pf. kosten, von  
25—100 M. 20 Pf., von 100—250 M. 25 Pf., in den  
folgenden Enten bis 1250 M. bleiben die Gebührensätze

unverändert. Ferner ist für die Beförderung der Post-  
scheine eine Gebühr vorgesehen, die bei Benutzung  
der besonderen gelben Briefumschläge 5 Pf. beträgt. Die  
von der Verwaltung vorgeschlagenen Gebühr von 5 Pf.  
für das Ausfertigen des Kontoauszuges ist abgelehnt  
worden.

Die Vortagegebühr für gewöhnliche Inlands-Telegramme  
im Ortsverkehr wird 8 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. be-  
tragen. Die bisherige Stundengebühr für Aufgabe  
eines Telegramms durch Fernsprecher, die bisherige  
Gebühr für Mitnahme eines Telegramms durch die Zu-  
steller von 10 Pf. und die Gebühr für Stundung von Tele-  
graphengebühr kommen in Wegfall.

Die in der Vorlage vorgegebene Einrichtung, beim  
Verkauf durch Wertzeitungsbereiter (Automaten) eine 8-Pf.-  
Karte für 10 Pf. abzugeben, ist beseitigt worden. Es  
sollen Vorbelegungen getroffen werden, um auch durch  
Automaten die 8-Pf.-Marken zum Neumarkt abzugeben.  
Als Termin für die Inkraftsetzung der neuen Ver-  
lagen ist allgemein der 1. August in Aussicht genommen,  
mit Ausnahme des Paketverkehrs und der Zeitungsge-  
bühen, wobei die technischen Vorbereitungen eine Ein-  
ausführung bis zum 1. Oktober bedingen.

Gegenüber Zeitungsmedungen, daß Reichswirt-  
schaftsminister Dr. Curtius sich gegen die geplante Portorück-  
erhöhung ausgesprochen habe, erklärte der Reichspost-  
minister im Verwaltungsrat der Reichspost mit aller Be-  
stimmtheit, daß der Reichswirtschaftsminister gegen die  
Gebührenerhöhung niemals Einspruch erhoben, im  
Gegenteil der Gebührenerhöhung allerdings unter Be-  
denken gegen einige wenige Gebührensätze wiederholt  
ausdrücklich zugestimmt habe.

## Das Leichenbegängnis des Königs von Rumänien.

Die neue Thronfolgerfrage.

In Gegenwart von drei Erzbischöfen, zwölf Bischöfen  
und hundert Priestern fand im Schloß Cotroceni  
feierliche Totenfeier für den ver-  
storbenen Könige statt. Die Mitglieder  
des Hofes und die Prinzen von Hohenzollern  
wurde der Sarg von Generalen  
Königs zu der Gefährlichkeit ge-  
genüber dem Trauerfall von 101  
Besuche der 400 Kirchen Bukarests  
eröffnet von Bukarest heranz. Nun  
in der Leinwand, die Gefährlichkeit,  
ab die Folgen sämtlicher rumäni-  
schen dem Sarge schrieben die künig-  
lichen Mitglieder des Regenschiffsrates und  
Bismarckische Korps und die Ver-  
s. General Aregan, der frühere  
der Armee, trug die Krone, der  
nee das künftige Gebeir.

Marcell brachte ein Eisenband die  
des Königs nach Arka de Arges,  
bei am Fuße der Karpaten, die im  
Hauptstadt der Walachei war. Auf  
Arka hatten die Geisteskräfte, die Ver-  
bänden sowie Abgesandte von 12000  
genommen. Wiederein wurde der  
m auf die Gefährlichkeit gestellt,  
der Trauerfall von 101 Schütz-  
der Gloden. Etwa 1000 Pfeiler  
nach dem Kloster, in dem König  
in Gräbern König Carols und der  
Königin Elisabeth (Garmen Enloa) seine letzte Ruhe  
finden soll.

## Proklamation des Regenschiffsrates.

Nach der Bestätigung des Königs verfassungsmäßige  
Regenschiffsrat eine Proklamation, in der er die Ver-  
dienste des verstorbenen Königs würdigt und die Gefühle  
der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt.  
Am Schlusse der Proklamation gibt er das feierliche Ver-  
sprechen, daß er dem Könige Michael die Möglichkeit  
geben wolle, über ein Land zu herrschen, das durch seinen  
Fortschritt die Hoffnungen der Bevölkerung erfüllt.

Niet erörtert wird die Tatsache, daß derzeit Rumänien  
ohne Thronfolger ist. Dieser war im Lande das Gebeir der direkten Nachfolge in Kraft. Nun  
aber, da der Thronfolger Michael I. zum König prokla-

